



Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Dornröschen der deutschen Landschaft

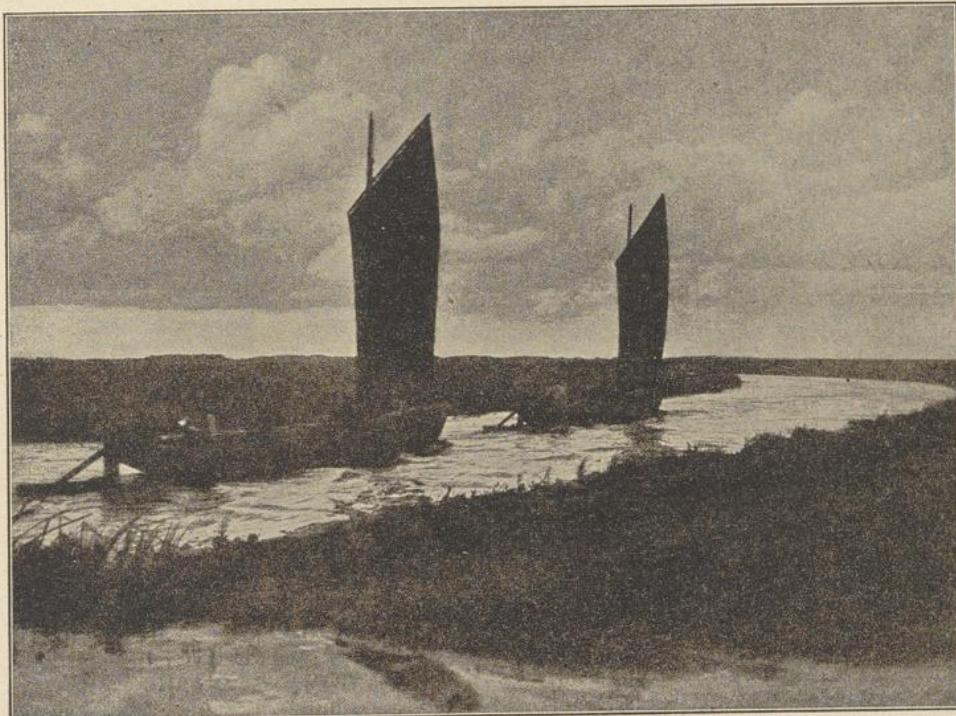
[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

deutschen Moore, der sich von der Ems bis Ostpreußen zieht und dem Wanderer, welcher Einsamkeit und reine Natur sucht, eine unendliche Fülle mannigfaltigster, ursprünglichster und großartigster Naturbilder bietet.

Dornröschen der deutschen Landschaft

Die Heide

Ähnlich wie dem Moor erging es der Heide, die man füglich das Dornröschen deutscher Landschaft nennen könnte. Sie ist im Sprachgebrauch ziemlich identisch mit der Lüneburger Heide und war bis in den Anfang unseres Jahrhunderts hinein verschrien als unwirtliche, öde Sand- und Moorwüste mit wenigen armseligen Behausungen, belebt von wenigen bettelarmen, elendblassen Familien, kleinen Schafen und zahllosen gefährlichen Bienenschwärmern. Nur einige Träumer sahen und liebten ihre verborgenen Reize. Der wanderfreudige Turnvater Jahn, der Maler Christian Morgenstern, der unerreichte Erzähler Theodor Storm sind die ersten berufenen Verkünder der Heideschönheit gewesen. Ihnen folgten in der neuesten Zeit Dutzende von Malern und Dichtern, die immer wieder neue Wunder an ihr entdeckten und in ihren Werken der auffschauenden und aufhorchenden Welt weitergaben.



Im Worpsweder Moor

Die deutsche Heide, grundverschieden von derjenigen anderer Länder in Aussehen und Charakter, ist eine Welt für sich. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine so einprägsame, eigenartige Landschaft jahrhundertelang übersehen, ihr ganzes Wesen so mißdeutet und falsch dargestellt werden konnte. Heute wird wohl kaum jemand die märchenhafte Schönheit dieser leuchtenden Birkenwege leugnen oder dem geheimnisvollen Eindruck dieser Haine und Gruppen von südlich starren, zypressenartigen Wacholderbäumen widerstehen; kaum jemand wird sich dem Zauber der unübersehbaren roten, braunen oder violetten Ebenen mit ihren Milliarden duftender Blüten-



Wohndiele eines Moorhauses mit Torfherd und Schinkenvorräten

glocken entziehen oder stumpf an den uralten Grabmälern längst verschollener Zeiten vorübergehen; kein Naturfreund wird ohne tiefe Ergriffenheit im düsteren Totengrund wandeln oder vom Wilseder Berg die herbe Schönheit der fast unwirklichen Gegend schauen, die nirgends mehr in der Welt ihresgleichen hat. Im Gegenteil, schon stören allzu viele den stillen Frieden der einfachen, glücklichen Ratten mit ihren reinlichen Stuben und gesundem Kindervolk; allzu viele überlaufen schon die einsamen Wege, dringen in die Märchenwelt der verfallenen Schaffställe, der geruhsamen Kirchen und der ehrwürdigen Klosterruinen, in die Idyllen der Heidedörfer, der lieblichen Uferlandschaften an kristallklaren Rinnalen, der bienenumsumteten Immenstände. Denn die Lüneburger Heide ist seit Hermann Löns, ihrem unerreichten Dichter und Sänger,



Heimat 12

Hochmoor bei Oberstdorf. Überschwemmung

modern geworden. Duzende von guten und schlechten Büchern werden alljährlich über sie geschrieben. Die Büge, die früher ab und zu einen vereinzelten Wanderer in ihre weltvergessenen Gebiete brachten, sind heute überfüllt mit Tausenden und Zehntausenden von Städtern aus aller Welt, die auf kurze Zeit den peinigenden Fesseln und Peitschen der Kultur entrinnen und den verlorenen Frieden des Paradieses wieder finden wollen.

Die Mark

In die Reihe der zu Unrecht verrufenen Landschaften gehört auch die Mark. Seit alten Zeiten war man gewohnt, lächelnd von der Streusandbüchse des Heiligen Römisch-Deutschen Reiches zu sprechen. Längst aber ist Gras über diese Redensart und sind hohe Bäume über ihre Veranlassung gewachsen. Seit Leistikows Bildern und Fontanes Schilderungen ist auch die berüchtigte Mark als Landschaft modern geworden. In Scharen ziehen die Berliner hinaus in die unabsehbaren, melancholischen Kiefernwälder, die vor den Toren der Stadt beginnen, fahren mit schlanken Booten die lieblichen Ufer der träge fließenden Löcknitz, Havel und Spree entlang, bauen ganze Zeltsäume in den grünen Wiesengräuden der Flussläufe oder auf den sandigen Ufern, der ernsten, waldumgürteten Seen. Gerade diese reiche Bewässerung verleiht



Birkenweg in der Heide

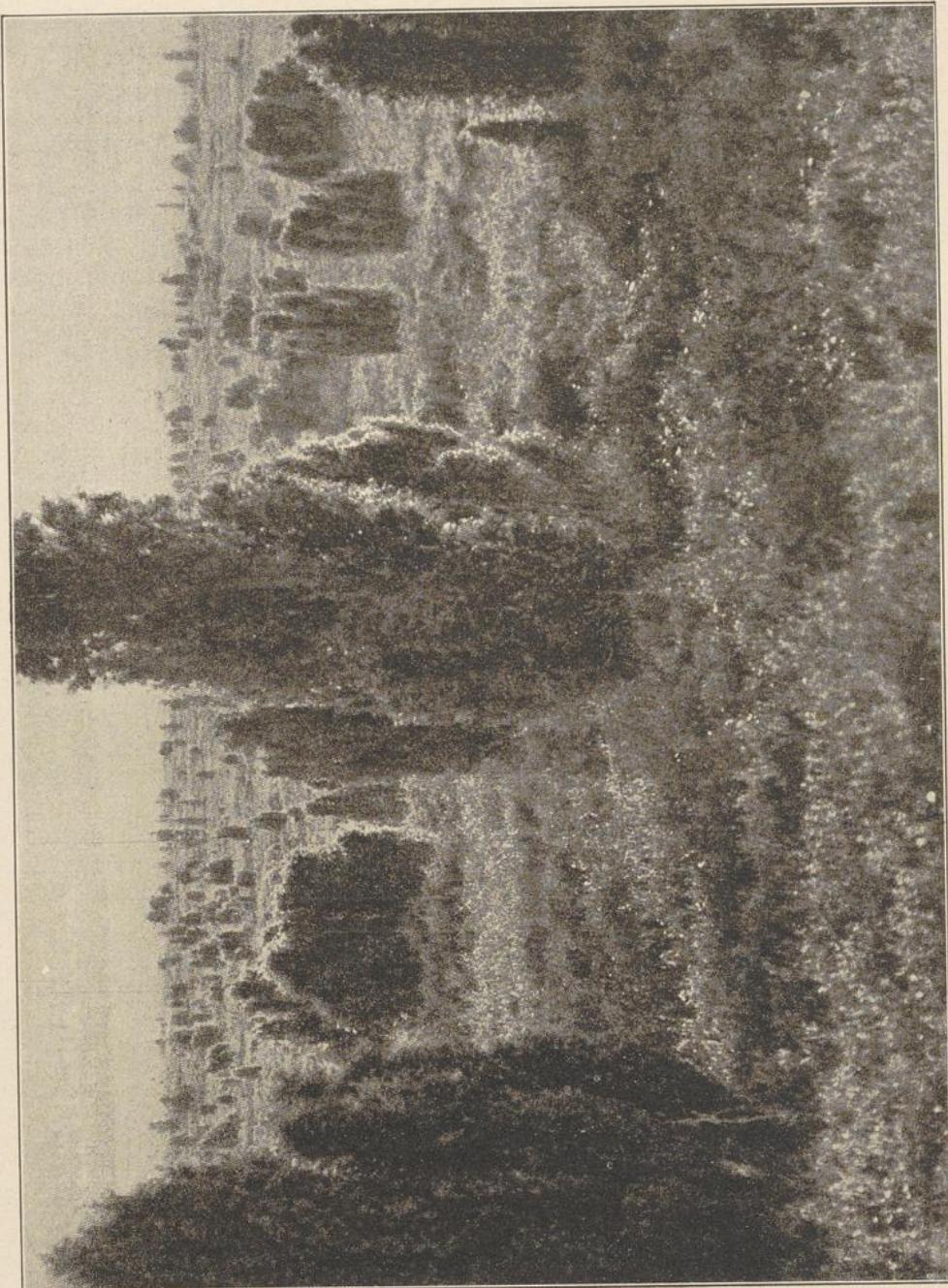
der märkischen Landschaft einen außerordentlichen und wieder ganz eigenartigen Zauber, der in den Abendstunden der warmen Jahreszeiten am stärksten zur Geltung kommt. Auch der Fußwanderer wird auf den gelbgrauen Sanddünen, von denen sich der grelle Ginster, die blauschwarzen, starren Wacholder, die mit duftenden Blüten reichgeschmückten, dunklen Kiefern wirksam abheben, auf seine Rechnung kommen. Über dem weiten frischen Wiesenland aber, auf dessen trüben Wasserläufen Rähne, Segelschiffe und lustige Dampfer ihr Wesen treiben, spannt sich die Riesenglocke des einzig schönen, fast stets weißbebanderten oder weißgesleckten märkischen Himmels. Auch die Mark hat ihre Märkische Schweiz. Doch sagt Fontane mit Recht in seinen „Wanderungen durch die Mark“: „Der Reisende in der Mark muß sich mit einer feineren Art von Natur- und Landschaftsfinn ausgerüstet fühlen. Es gibt gräßliche Augen, die gleich einen Gletscher oder Meeressturm verlangen, um befriedigt zu sein. Diese mögen zu Hause bleiben.“

Das Luch

Eine Spezialität der Mark ist das Luch, sumpfiges Gras- und Buschland, durchsetzt von Wasserläufen und Torfstichen, das für den einen als unwegsames und unerfreuliches Gelände, für den anderen als ein von einer mannigfaltigen und eigenartigen Tier- und Pflanzenwelt belebtes Paradies gilt.



Hünengrab mit Wacholderbäumen in der Heide



Bacholderverlandshöft im Steingrund bei Büllede